

Freedom Collective



MUSIKTHEATER

**Immersives Musiktheater
von Emmerig / Horwitz /
Hut Kono / Petrović /
Vincze / Wernecke**

SCHÖN GETRÄUMT? | Staatstheater Darmstadt



„Dancing helps me. Helps with the damage.“

McKenzie Wark, Raving

Freedom Collective

Immersives Musiktheater von Emmerig / Horwitz /
Hut Kono / Petrović / Vincze / Wernecke
Uraufführung / ab 14 Jahren

Premiere am Freitag, 24. Mai 2024, 19:30 Uhr
Staatstheater Darmstadt, Großes Haus

FAN, ERNÄHRUNGSWISSENSCHAFTLERIN Janina Schweitzer
ZSUZSI, MEDIZINERIN Nike Tiecke
ANDREI, KÄMPFER*IN Constanze Jader
KARL, BOXTRAINER Georg Festl

STATISTERIE DES STAATSTHEATERS DARMSTADT Gráinne Engel,
Britney Poon, Gabriela Romero Andrade, Falk Samstag, Shawnté
Schlüter, Ronja Timmer
AVATARE IM VIDEO Alan Coates, Agata Demel, Markus Emig,
Martin Gernhardt, Vanessa Hofmann, Tristan Knöchel, Josephine
Tancke

STAATSORCHESTER DARMSTADT

KOMPOSITION Davor Vincze
LIBRETTO Aleksandar Hut Kono
MUSIKALISCHE LEITUNG Premil Petrović
REGIE Heinrich Horwitz
BÜHNE & KOSTÜM Magdalena Emmerig
VIDEO & LICHT Rosa Wernecke
CO-REGIE Max Gadow
KÜNSTLERISCHE PRODUKTIONSLEITUNG Jasna Witkoski
DRAMATURGIE Karin Dietrich, Roland Quitt (feXm)

STUDIENLEITUNG Richard Schwenicke MUSIKALISCHE ASSISTENZ & EINSTUDIERUNG Neil Valenta REGIEASSISTENZ & ABENDSPIELLEITUNG Ulduz Ashraf Gandomi REGIEASSISTENZ Jonas Geisler INSPIZIENZ Umberto De Bernardo SOUFFLAGE Julia Abe, Giacomo Marignani ÜBERTITELINSPIZIENZ Alan Coates

BÜHNENMEISTER Marko Hechler TON Christoph Kirschfink ELEKTRONIK Remmy Canedo MITARBEIT ELEKTRONIK Hie Jeong Byun VIDEO Marcel Klar LICHT Heiko Steuernagel PROGRAMMIERUNG HANDY-INTERAKTION Maurice Oeser REQUISITE Claudia Bohl MASKE Denise Opheim, Karin Seiter KOSTÜM-ASSISTENZ Veronika Bischoff-Kraus

ORCHESTERBÜRO Magnus Bastian, Cecilia Egle LEITUNG NOTENBIBLIOTHEK Hie Jeong Byun KOMMUNIKATION Paulina Overländer FSJ MUSIKTHEATER Jonas Geisler

DAUER *circa 1 Stunde und 15 Minuten, keine Pause*

Eine Produktion im Rahmen der Förderinitiative „NOperas!“ – eine Initiative des Fonds Experimentelles Musiktheater (feXm). In gemeinsamer Trägerschaft von NRW KULTURsekretariat und Kunststiftung NRW.

Kooperation des Theater Bremen, des Musiktheater im Revier Gelsenkirchen und des Staatstheaters Darmstadt.

Die Übertragung des Aufführungsrechts erfolgt in Übereinkunft mit Music Theatre International (Europe) Ltd. London durch die Musik und Bühne Verlagsgesellschaft MbH Wiesbaden.





„gender is a magic trick i forgot how to perform“

Billy-Ray Belcourt



Shawnté Schlüter, Ronja Timmer, Britney Poon

Herzlich willkommen im Freedom Collective! Hier bewegen sich vier Gamer*innen und das Publikum an der Schnittstelle unterschiedlicher Wirklichkeiten und Perspektiven. Das Freedom Collective lädt ein, sich durch ein Theaterlabyrinth und verschiedene Erlebnisebenen treiben zu lassen.

Die Gamer*innen Karl, Fan, Zsuszi und Andrei tauchen über ihre Avatare in eine virtuelle Abenteuergeschichte ein, von der nur Fetzen zu verstehen sind: Das Paar Karl und Fan bereiten Athlet*innen auf Wettkämpfe vor und testen dabei an den Kämpfer*innen die Droge Vita Nova im Auftrag des Ministeriums. Karl hat aufgrund seiner Dopingpraktiken ein kaputtes Herz, er wartet auf eine Organspende. Der neue Kämpfer Andrei – das hat eine heimlich entnommene Haarprobe ergeben – könnte ein Organspender sein. Karl und Zsuszi, mit der Karl ein Verhältnis hat, planen seinen Tod. Fan, die sich in Andrei verliebt hat, spritzt ihm Vita Nova. Derart gestärkt geht er in seinen nächsten Kampf, aber auch sein Gegner ist auf Befehl des Ministeriums damit gedopt. Andrei wird schwer verletzt. Fan rettet ihn. Zsuszi findet heraus, dass Andrei kein Mann, sondern non-binär ist. Die Daten der Drogenexperimente sind somit unbrauchbar.

Das Freedom Collective löst sich auf. Und mit ihm die Grenzen von Körpern und Geschlechtern. Vom Freedom Collective und der Liebesgeschichte von Fan und Andrei bleibt am Ende nur die Ungewissheit, was tatsächlich stattfindet und was Fiktion ist. Und was tatsächlich stattfindende Fiktion ist.



Janina Schweitzer

In der Störung liegt die Chance

Das Musiktheater „Freedom Collective“ kommt im Rahmen von NOperas! sowohl in Gelsenkirchen, Bremen als auch Darmstadt auf die Bühne. In Bremen hat die dortige Dramaturgin **Brigitte Heusinger** mit Regisseur*in **Heinrich Horwitz** gesprochen. In Darmstadt hat Dramaturgin **Karin Dietrich** das Gespräch fortgesetzt.

Brigitte Heusinger: Du bist ein Theaterkind.

Heinrich Horwitz: Ja, das stimmt, ich bin im Theater aufgewachsen. Meine ersten Kindheitserinnerungen überhaupt sind die weiß gemalten Gesichter, brennenden Finger, zu Berge stehenden, wirren Haare aus der „Black Rider“-Inszenierung von Robert Wilson am Thalia Theater 1990, in der mein Vater mitgespielt hat. Mein ganzes Leben ist von dem „Spiel“, von dem „Tun als ob“ geprägt. Natürlich konnte ich schon als Kind gut zwischen dem, was ist und dem, was sein kann, unterscheiden. Trotzdem habe ich heute noch das Gefühl, dass es nicht nur diese eine Wirklichkeit gibt. Es ist eine Lust, Dinge anders sehen zu können, dazu verführt zu werden im besten Sinne. Aber dieses Spielen, mit dem was möglich ist, hat andererseits auch viel mit meinem Widerwillen dagegen zu tun, dass wir im realen Leben eingeklemmt, kategorisiert werden und uns gesagt wird, wie wir und mit wem wir leben sollen.

Wie wir Formulare ausfüllen müssen.

Und auf welche Toiletten wir gehen sollen. Ich habe immer geglaubt, dass es eine Tür gibt, in die man geht und verschwindet. Oder man geht hinein und dann geht etwas anderes auf.

Die Tür, die aufgeht, kann das Theater sein.

Ja, das ist das Utopische am Theater. Das Theater ist für mich immer ein Möglichkeitsraum, ein Ort zum Ausprobieren von Wahrheiten oder Befragen von Wahrheiten. Wo sind die Orte in der Welt, in denen wir leben, in denen wir noch Fragen stellen dürfen und in denen wir in einen Dialog kommen? Wir müssen gerade jetzt sehr aufpassen, dass die Kulturinstitutionen genau diese Orte bleiben.

An diesen Orten machst du immersives Theater. Was ist das, was bedeutet es?

Im immersiven Theater liegt immer auch eine Überforderung. Unsere Theatererfahrung ist: Reihe 6, Platz 42. Auf diesen Platz wird einem dann etwas zugespielt. Ich glaube, dass wir durch die Vereinzelung, die sich auch im individualisierten Kulturkonsum zeigt, in eine Form gepresst werden, in eben diesen Platz 42. Und ich glaube, die Chance des immersiven Theaters ist, dass ich Eigenverantwortung übernehme, mich im Raum selber verorte und selbstständig in ein Befragen und ins Denken komme. Wie nah will ich kommen, will ich Teil des Ganzen werden, möchte ich rumhängen, mich berieseln lassen? Durch diese Neuverortung wird plötzlich ein Möglichkeitsraum aufgemacht. Ich habe die Chance einer eigenständigen Erfahrung, die einen anderen Berührungs- und Erinnerungswert hat, weil ich mit meinem Körper und nicht nur mit meinem Geist anwesend war. Ich gehe noch einen Schritt weiter, indem ich glaube, dass auch die Räume anders belebt und befragt werden, wenn deren Betrachtung aus einer selbstgewählten Perspektive passiert.

In was für einem immersiven Raum sind wir in „Freedom Collective“?

Unser Möglichkeitsraum ist ein Underground-Club namens

Freedom Collective, in den wir das Publikum einladen. Michel Foucault nennt diese Orte, die außerhalb von unseren sozialgesellschaftlichen Alltagsräumen liegen, Heterotopien. Clubs sind ja deshalb so spannend, weil sie eine andere Zeitlogik mit sich bringen und eine andere Form von Begegnung der Körper durch Dunkelheit und durch die ganz starke Setzung von Musik.

Es gibt ein Libretto von Aleksandar Hut Kono, eine Abenteuergeschichte, in der es u. a. um Boxkämpfe, Organhandel und Medikamentenversuche geht.

Wir sind in diesem Club, aber dieser Club ist auch eine Gamehalle. Hier gibt es vier Gamer*innen, die sich ihren eigenen Avatar schaffen, mit dem sie in ein Spiel und in die hochdramatische, virtuelle Abenteuerwelt einsteigen, die das Libretto beschreibt.

Auch die virtuelle Welt, das Internet, ist eine Heterotopie.

Ja, eine Art „realisierte Utopie“, eine Gegenwelt zu unserer gesellschaftlichen Realität. Das Internet ist aber auch ein Ort von Diskriminierung, von Ausgrenzung und Hass – wie unser alltägliches Leben.

Aber gleichzeitig ist das Internet auch ein Möglichkeitsraum.

In dem Moment, in dem ich mich in einen anderen Körper hineinversetzen kann, wie es ja auch im Theater passiert, wenn wir eine Rolle spielen, habe ich die Möglichkeit, eine andere Form von Körperlichkeit zu erfahren. Und deshalb kann das Internet eine Form von Euphorie kreieren, ein anderes, möglicherweise befreites Dasein. Welchen Körper kann ich für mich imaginieren? Was wünsche ich mir von dem Avatar, den ich mir erschaffe. Kann der fliegen oder unter Wasser atmen?



Ensemble, Mitglieder des Staatsorchesters Darmstadt



Einer der Avatare, der in unserer Gamehalle auftaucht, ist nicht binär.

Diese Setzung ist für mich auch als queer feministische Aktivist*in enorm wichtig. Queer in einer Welt zu sein, in der wir immer noch marginalisiert werden, ist schmerzhaft und auch gefährlich. Das müssen wir sichtbar machen. In einer Welt, in der die Räume immer noch weiß, cis, heteronormativ, christlich geprägt sind, werden bestimmte Körper zu einem Fehler, zu einem „Glitch“, wie Legacy Russell es in ihrem Buch „Glitch Feminism“ beschreibt. Aber genau in diesem Fehler, in der Störung liegt gleichermaßen die Chance, den determinierenden Kategorien zu entkommen und die Körper zu befreien. Und wir haben uns vorgenommen, durch die Vermischung von Virtualität und Wirklichkeit, durch das Verschwimmen der Figuren, durch ihr Aufeinanderlegen, diesen Glitch zur Möglichkeit werden zu lassen. Also, dass Körper mehrere werden, dass ich mehrere werde, dass ich Projektionsfläche werde und gleichzeitig selbstständig bin und im Raum vorkomme, das wäre unsere Utopie.

**Karin Dietrich: Gelsenkirchen - Bremen - Darmstadt.
Wie hat sich das Stück „Freedom Collective“ verändert
auf der Reise durch die Theater? Und wie hat sich dein
Blick auf das Stück entwickelt?**

Heinrich Horwitz: Wir haben den Stoff eigentlich immer weiter gedacht – vor allem in Bezug auf die Vereinbarkeiten von Text, Musik und Konzept. Bei interdisziplinären Projekten ist das oft das Schwerste. Außerdem mussten wir den Stoff immer wieder an die neuen Räume anpassen, und da die Arbeit ja ganz viel mit dem Raum, also dem imaginierten, dem tatsächlichen, aber auch der Grundidee von Theater zu tun hat, war das schon etwas, was die Grundlage weiter verändert hat.

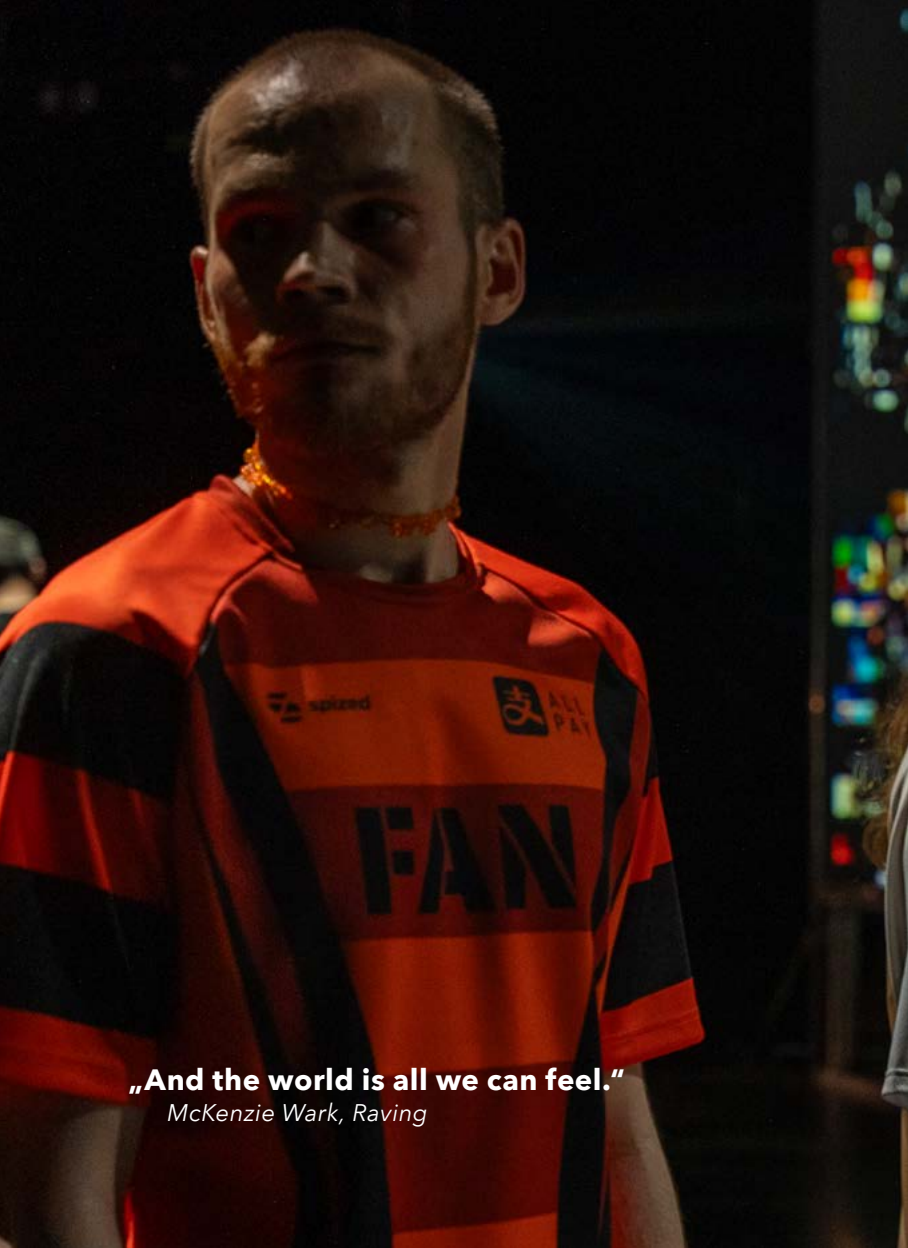
Wir durften in jeder Stadt mit einem neuen Team arbeiten, dadurch sind neue Fragen entstanden, die eben auch die Konzeption und Umsetzung beeinflusst haben.

Ich würde sagen, mein Blick ist im besten Falle radikal mutiger geworden. Auch weil ich die Musik mittlerweile so stark durchdrunge habe, dass ich Lust bekommen habe auf größere Risiken – andere Perspektiven in der Geschichte, aber auch in der Konzeption.

In Darmstadt wird es am Ende eine ganz starke Hinwendung zum Theater geben. Die kündigt sich am Anfang bereits an und kulminiert am Ende in einer Art Liebeserklärung an das Publikum, aber eben auch an das Theater mit seinen Möglichkeiten, seiner Stille und dem Möglichkeitsraum.

„Man wird nicht als Körper geboren, sondern man wird ein Körper. Und man wird nicht als Glitch geboren, sondern man wird ein Glitch. Das Glitch-Werden ist ein Prozess, eine einvernehmliche Diaspora hin zur Multiplizität, die uns als Werkzeuge bewaffnet, uns als Geräte trägt, uns als Technologie erhält, während sie uns dazu drängt, zu bestehen, zu überleben, am Leben zu bleiben.“

Legacy Russel, Glitch-Feminism - A Manifesto



„And the world is all we can feel.“

McKenzie Wark, Raving

*Falk Samstag, Ronja Timmer, Gráinne Engel, Shawnté Schlüter,
Britney Poon, Gabriela Romero Andrade*



meta / androgyn / allfressend

Ein Mailinterview mit Komponist Davor Vincze

Brigitte Heusinger: Wie würdest du deine Musik in „Freedom Collective“ beschreiben?

Davor Vincze: Meta / androgyn / allfressend ... Es geht mir darum, eine Illusion zu schaffen, Referenzen aufzurufen, gleichzeitig zu bejahen und zu verneinen. Sobald man glaubt, die Musik geht in eine Richtung, wechselt die Richtung rasant.

Der szenische Ansatz ist multiperspektivisch, deine Musik auch?

Man hört viele Ebenen. Die Musik ist gleichermaßen ein leerer Raum, in dem sich etwas abspielt (z. B. an den Stellen, an denen nur ein flatterndes Geräusch zu hören ist) oder eine Atmosphäre, die auf das Libretto geschrieben ist oder eine Simulation eines virtuellen Raumes (vor allem die Teile mit starkem elektronischem Anteil).

Unterscheidet sich die Musik zu „Freedom Collective“ von deinen anderen Kompositionen?

Jein. Ja, weil natürlich jedes Stück etwas Neues bringt, und weil Musiktheater als Form einen bestimmten Umgang mit Musik verlangt. Klar, die Musik muss der Szene angepasst werden, was sonst. Und nein, weil ich nach wie vor genügend Raum habe, um meine üblichen künstlerischen Ideen wie das musikalische Mosaik, das Verschmelzen der Realitäten oder die Ungreifbarkeit des Klanges auszudrücken.

In welchem Verhältnis steht der Text zur Komposition?

Einerseits stehen Text und Musik in einem engen Verhältnis, da

ich den Librettisten Aleksandar Hut Kono sehr lange kenne und wir bei dem Projekt sehr eng zusammengearbeitet haben. Die Geschichte gibt einen Grundton vor, und die sehr kurzen Sätze, die alle wie halb-gekaute Stichwörter oder Sprüche gebastelt sind, geben einen Sprachrhythmus vor. Andererseits sucht die Musik die Ecken, die möglicherweise zeigen, dass das, was gepredigt wird, nur Schein ist. Die Musik bleibt viel abstrakter als der Text. Ihr kommt die Regie von Heinrich Horwitz zugute, die all die Ebenen, auf die die Musik hinweist, verwirklicht.

Welches Anliegen verfolgst du mit deiner Musik? Was ist dir wichtig?

Banalität und Vergänglichkeit sind zwei Begriffe, die in diesem Werk für mich im Vordergrund stehen. Ich finde unser tagtägliches Leben und das, was uns als würdige Lebensformel vorgegeben wird, unheimlich banal. Das meiste ist nur da, um uns abzulenken, zu betäuben und beängstigen, so dass man nie richtig nachfragt und nie aus dem vorgegebenen Muster herauskommt: Geburt-Schule-Arbeit-Kinder-Tod. Weil wir alle vergänglich sind und nicht alle Zeit der Welt haben, haben wir in jedem Lebensalter nur wenige Versuche frei, etwas auszuprobieren und manchmal werden dann ganz banale Dinge unglaublich wertvoll. Daher suchen wir alle nach einem Glitch im System, der unser Leben erheben könnte, heraus aus dem Banalen und Vergänglichen. „Freedom Collective“ ist so ein Glitch – eine ewig fortlaufende Schleife, die Dinge auf den Kopf stellt. Mit der Musik wollte ich sagen, dass alles ein und dasselbe ist. Man kann aus simplen Sachen etwas Komplexes bauen, um es wieder zu vernichten. Die Musik schwebt förmlich – mit pulsierenden Geräusch-Konstellationen, auf- und absteigenden Tonleitern, die sich hier und da als sinnvolle Zusammenklänge treffen. Aus diesen banalen Bausteinen entstehen mehrere musikalische Trugbilder und dann vergehen sie wieder, als ob sie nie da gewesen wären.



„Vielleicht gibt es noch mehr Arten der Dissoziation, die man praktizieren kann. Üben, wie eine Kunst. Vielleicht könnte Dissoziation eine eigene ästhetische Kategorie sein. Nicht spezifisch eine Trans-Sache, sondern etwas, in dem wir Virtuosen sind.“

McKenzie Wark, Raving



Constanze Jader, Ensemble

Das Team von Freedom Collective dankt: dem SWR Experimentalstudio Freiburg und Maurice Oeser für eine dreiwöchige Künstler*innenresidenz, dem GRAME Centre National de Creation Musicale Lyon für eine einwöchige Künstler*innenresidenz, dem Ministerium für Kultur und Medien Kroatien für die Finanzierung der Reise- und Unterbringungskosten von Davor Vincze, Alican und Christian vom Zentrum für Athletik, Bastian Gaydoul von der DCE Service GmbH, Petra Lundt von der Zusatzversorgungskasse der Gemeinden und Gemeindeverbände in Darmstadt, Andrea Weber vom Ladenflächen- und Quartiersmanagement Darmstadt für die Bereitstellung der Drehorte, Maison ONA für das Verlegen der Partitur von Davor Vincze, Infobip und Stefan Despotović für die Erstellung des Chatbots, Vid Vince für das Zuspiel Gitarre in Szene 5 und für die Nutzungsrechte an Module 8 seiner Band Dig, Sung Hae Cho für die Erstellung der elektronischen Beats und Grooves (Szenen 4, 5 und 8), Seven Guo für die Zurverfügungstellung seiner Stimme, die ein KI-Modell des Secretary wurde, Luka Gamulin für das Zuspiel Keyboard in Szene 5, Ivan Skender für die Erstellung des Klavierauszuges, Domagoj Kresnik für die Überarbeitung der Partitur, Tim Abramczik für die Unterstützung beim Sounddesign und Fanny Martin für die Hilfe bei der Event Promotion.

Die Werkstätten des Staatstheaters Darmstadt TECHNISCHE DIREKTION Nico Göckel LEITUNG BÜHNENBETRIEB & KOORDINATION WERKSTÄTTEN Uwe Czettel BÜHNENINSPEKTION Andeas Engelhardt ASSISTENZ DER TECHNISCHEN DIREKTION & KOORDINATION AUSSENSPIELSTÄTTEN Yawo Gomado TECHNISCHE ASSISTENZ Anna Kirschstein (Musiktheater/Tanz), Jana Steinhauer KONSTRUKTION Christin Schütze LEITUNG BELEUCHTUNGS- & VIDEOABTEILUNG Heiko Steuernagel LEITUNG TONABTEILUNG Sebastian Franke LEITUNG KOSTÜMABTEILUNG Gabriele Vargas Vallejo LEITUNG MASKENABTEILUNG Manuela Kutscher LEITUNG REQUISITENABTEILUNG Ruth Spemann LEITUNG MALSAAL Ramona Greifenstein THEATERPLASTIK Lin Hillmer, Jenny Junkes LEITUNG SCHREINEREI Daniel Kositz LEITUNG SCHLOSSEREI Jürgen Neumann LEITUNG POLSTER- & TAPEZIERWERKSTATT Andreas Schneider GEWANDMEISTEREI Lucia Stadelmann, Roma Zöllner, Katja Koehler-Cremer (Damen); Malin Ferran, Brigitte Helmes, Simone Louis (Herren) SCHUHMACHEREI Thea Glaser, Tanja Heilmann, Daniela Klaiber, Anna Meirer

Textnachweise Das Staatstheater Darmstadt bedankt sich bei Brigitte Heusinger und dem Theater Bremen für die großzügige Überlassung der Texte und Interviews im Rahmen der Bremer Aufführung. (Interview mit Heinrich Horwitz veröffentlicht am 25.03.2024, Interview mit Davor Vincze im Programmheft der Produktion mit Premiere am 30.03.2024.) / McKenzie Wark: „Raving“, Duke University Press, Durham and London, 2023. / Legacy Russel: „Glitch Feminism – A Manifesto“, London und New York, 2020. (Deutsche Übersetzungen: Karin Dietrich) / Billy-Ray Belcourt, „The Cree Word for a Body Like Mine is Weesagechak“, in: „This Wound Is a World: Poems“, Frontenac, 2017.

Fotos, Trailer & mehr zur Produktion:



Freunde des
Staatstheaters
Darmstadt e.V.

HESSEN



Hessisches Ministerium
für Wissenschaft und Kunst

Wissenschaftsstadt
Darmstadt



Impressum HERAUSGEBER Staatstheater Darmstadt INTENDANT Karsten Wiegand GESCHÄFTSFÜHRENDE DIREKTORIN Andrea Jung OPERNDIREKTOR Søren Schuhmacher LEITUNG KOMMUNIKATION Mariela Milkowa REDAKTION Karin Dietrich SCHLUSSREDAKTION Paulina Overländer CORPORATE DESIGN sweetwater / holst GRAFIK-DESIGN SPIELZEIT 2023 / 2024 Kai Rosenstein AUSFÜHRUNG Lisa-Marie Erbacher FOTOS © Benjamin Weber HERSTELLUNG Drach Print Media, Darmstadt PROGRAMMHEFT NR. 45 REDAKTIONSSCHLUSS 22.05.2024 / Änderungen vorbehalten.
Die Fotos entstanden bei der Orchesterhauptprobe am 21.05.2024.

Mit Bus und Bahn ohne Zusatzkosten ins Staatstheater Darmstadt:





„We are the most fantastic and beautiful mistake.“

Legacy Russel, Glitch Feminism – A Manifesto

STAATSTHEATER-DARMSTADT.DE
TELEFON 06151 28 11 600

BLEIBEN SIE MIT UNS IN VERBINDUNG:

